

Schalom! Hallo!

Wie schön, dass Sie da sind! Und: Danke, dass Sie Kinder beim Großwerden begleiten.

Frühkindliche kulturelle Bildung stärkt die Persönlichkeit von Kindern, hilft ihnen, Kreativität und Resilienz zu entwickeln und fördert damit Demokratiebildung, Inklusion und Chancengerechtigkeit.

Mit den *Pädagogischen Impulsen* möchten wir Ihre wichtige Arbeit mit Kindergruppen unterstützen: Im ANOHA, bei der Vor- oder Nachbereitung des Besuchs, wann immer es für Sie inhaltlich passt.



Über ANOHA

ANOHA, die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin, ist ein Ort der Bildung und des Spiels und lädt Kinder ein, Neues zu entdecken, Erfahrungen zu machen und Fragen zu stellen.

Im ANOHA dreht sich alles um die Geschichte der Arche Noah – um die Flut, die Rettung der Tiere, das Zusammenleben auf der Arche und die Aufgabe, eine bessere Zukunft zu gestalten. Die große Holzarche und die vielen Tiere lassen der Fantasie Raum und fördern Interaktion und Austausch. Spielerisch entdecken Kinder Möglichkeiten, ihre Umwelt aktiv mitzugestalten. Sie entwickeln soziale Kompetenzen, erleben kulturelle Teilhabe und finden Zugänge zu Kunst und Kultur.

ANOHA als *immersiver* Erzähl- und Erlebnisraum und die Geschichte der Arche Noah wirken als inklusive Anker: Sie zeigen, dass Zusammenhalt, Vielfalt, Verantwortung, Neubeginn und gemeinsames Handeln grundlegende menschliche Themen sind.

Mit den *Pädagogischen Impulsen* können Sie im Unterricht an diese Themen anknüpfen. Sie lenken den gemeinsamen Blick der Gruppe auf einzelne inhaltliche Aspekte und ergänzen das freie Sammeln von Eindrücken im ANOHA.



Die Geschichte

Die Geschichte von der großen Flut verbindet Kinder verschiedener Herkunft. Sie steht in der Tora, dem wichtigsten Buch der jüdischen Bibel. Sie ist auch im Christentum und im Islam überliefert. Ähnliche Flutgeschichten gibt es in fast allen Kulturen.

Mit Expertinnen der drei Weltreligionen haben wir eine neutral erzählte Version der Geschichte geschrieben, die für Kinder unterschiedlicher Religionen und Kulturen passt. „Die Geschichte von der großen Flut und der Arche“ finden Sie zu Beginn des Einführungsmoduls „Noach, Noah, Nuh“. Als kindgerechte Fassung der Geschichte aus der Tora empfehlen wir Ihnen den Text aus *Erzähl es deinen Kindern*, Bd.1, S.27 ff. (Ariella Verlag).

Für den Besuch im ANOHA müssen die Kinder die Geschichte der Arche Noah aber noch nicht kennen. Lassen Sie sie erst einmal einfach so auf Entdeckungsreise gehen und in die Geschichte eintauchen. Das immersive Konzept von ANOHA lädt genau dazu ein. Unsere pädagogisch geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Anohis, erzählen die Geschichte außerdem regelmäßig in einem ruhigen Raum und ergänzen so das eigene Erleben.



Die Geschichte zum Ausdrucken
finden Sie auf unserer Website (Material M1 → QR-Code).

Pädagogisches Konzept

Unsere Vermittlungsarbeit basiert auf drei Säulen, die aus Interpretationen der Sintflutgeschichte hervorgehen und an die Inhalte des Berliner Bildungsplans und der Berliner Rahmenlehrpläne angelehnt sind:

- ∞ Identität, Diskriminierung und Ausgrenzung
- ∞ Natur und Umwelt
- ∞ Nachdenken über Gott und die Welt

Die Säule „Identität, Diskriminierung und Ausgrenzung“ umfasst soziale und gesellschaftliche Fragen, über die die Kinder am Beispiel der Arche-Tiere nachdenken können: Was brauchen die verschiedenen Tiere auf der langen Reise? Was macht jedes Tier einzigartig? Wie werden sich alle unterwegs vertragen? Und was kann ich dazu beitragen?

Im Bereich „Natur und Umwelt“ geht es ums Erforschen, Konstruieren und Mit-allem-Sinnen-Erleben. Da die Flut in der Erzählung durch das falsche Verhalten der Menschen verursacht wurde, richtet sich der Blick auch auf die Verantwortung für unsere Umwelt. Wie kommt der Eisbär an Bord und was bedeutet Artenschutz? Die Upcycling-Tierskulpturen bringen Themen wie Nachhaltigkeit und Wertschätzung von Ressourcen ins Spiel.

Das An-Bord-Gehen der Tiere bietet einen guten Ausgangspunkt über das „Nachdenken über Gott und die Welt“: Dürfen alle Tiere an Bord? Auch die, die manche ein bisschen eklig finden? Ethische Fragen betreffen auch die eigene Verantwortung: Was kann ich selbst für eine bessere Welt tun?

Module und Impulse

Zu Beginn jedes Moduls führen wir kurz ins jeweilige Thema ein. Herzstück sind die Karten mit den Impulsen für Gruppenaktivitäten oder Gespräche. Sie können sie kombinieren oder einzeln umsetzen. Die Karten sind aus festem Papier, damit Sie sie ausheften und auch einzeln mitnehmen können.

Bei den Impulsen geht es uns nicht um eine theoretische Einführung ins Judentum, sondern darum, sensibel formulierte Zugänge zu schaffen, die Kinder neugierig machen und stereotype Darstellungen durchbrechen. Dafür betrachten wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede und stellen Verbindungen zum Alltag der Kinder her – zu familiären Essgewohnheiten, Festen, Ritualen oder Regeln, die den Kindern Orientierung geben.

Es ist uns wichtig, religiöse und kulturelle Traditionen als sinnstiftende Handlungen zu beschreiben, die Gemeinschaft stärken, Erinnerungen wachhalten oder Freude ausdrücken. Wenn wir jüdische Themen anschneiden, betonen wir dabei stets die Vielfalt jüdischer Perspektiven. Den Kindern wird so deutlich, dass Menschen innerhalb einer Religion unterschiedlich und selbstbestimmt leben können. Wir wollen stereotype Vorstellungen aufbrechen und ein Verständnis dafür vermitteln, dass jüdische Traditionen – wie alle kulturellen Praktiken – in vielfältiger Form existieren.

Die Impulse richten sich nicht direkt an Kinder, sondern an Sie als pädagogische Begleiterinnen und Vermittler.

Zur Inspiration und einfachen Umsetzung haben wir die Impulstexte für die Kita in Kinderansprache formuliert. In den Impulsen für die Grundschule und in den weiterführenden Infos sprechen wir Sie als Pädagoginnen und Pädagogen an.

Auf den Karten finden Sie:

- ∞ einen Hinweis, ob der Impuls für die Vor- oder Nachbereitung oder für den Besuch im ANOHA gedacht ist
- ∞ eine Altersempfehlung
- ∞ eine kurze Angabe zur geplanten Aktivität oder Methode
- ∞ einen Satz, worum es inhaltlich geht
- ∞ manchmal eine Auflistung benötigter Materialien
- ∞ Tipps für die Umsetzung
- ∞ weiterführende Gedanken und Hintergrundwissen

Im Glossar am Ende des Ordners erklären wir kurz einige wichtige Begriffe.

Impulse zur Einführung

Mit den im Judentum, Christentum und Islam gebräuchlichen Namensvarianten Noach, Noah und Nuh trägt das Einführungsmodul die drei Weltreligionen im Namen. Die dazugehörigen Impulse laden Kinder dazu ein, verschiedene Perspektiven wahrzunehmen, sich in andere hineinzuversetzen und Vielfalt anzuerkennen, ohne zu werten.

Wir empfehlen Ihnen, jedes Modul mit dem Gesprächsimpuls „Berlin, Jüdisch, Museum!“ zu beginnen, den Sie am Ende dieser Einführung finden. Entlang der Worte Berlin, Jüdisch und Museum skizziert dieser Impuls mögliche Dialoge mit den Kindern über Themen wie: Was macht uns als Menschen aus? Was haben wir mit anderen gemeinsam? Was heißt „jüdisch“? Und was kann ein Museum darüber erzählen?

**Wir wünschen Ihnen
spannende Erlebnisse
rund um den Besuch im
ANOHA und viel Spaß beim
Austausch mit den Kindern!**

Für eine sensible und nuancierte Vermittlung jüdischer Themen haben wir 5 Leitlinien formuliert.

Kein Othering!

Denn: Othering macht aus Vielfalt Fremdheit.

Othering bedeutet, Menschen oder Gruppen zu beschreiben, indem wir sie als anders, fremd oder „nicht wie wir“ darstellen. Das kann subtil passieren, z. B. durch Formulierungen wie „Bei uns ist es so, bei den Juden anders“. „Wir feiern Weihnachten, Juden feiern Chanukka.“ Achten Sie darauf, dass Sie das vielleicht Gewohnte nicht als Norm und das Judentum nicht als eine Abweichung dieser Norm darstellen. Bedenken Sie, dass in Ihrer Kita-Gruppe oder Schulklasse ein jüdisches Kind sein kann, das sonst aus dem „wir“ ausgeschlossen würde. Das gilt natürlich auch für andere tatsächliche oder vermeintliche Gruppen, Eigenschaften oder Zugehörigkeiten.

Denn: Verallgemeinerungen führen zu Stereotypen und Vorurteilen

Keine Verallgemeinerungen

Das Judentum ist vielfältig – und jüdische Menschen sind einzigartig und unterschiedlich. Es gibt viele Strömungen im Judentum, unterschiedliche Lebensweisen und verschiedene, kulturell geprägte Bräuche. Vermeiden Sie deshalb Aussagen wie „Juden dürfen nicht...“ oder „Juden machen immer...“. Arbeiten Sie in Beispielen mit individuellen Formulierungen, z. B. „Einige jüdische Familien feiern...“, „Manche Jüdinnen und Juden ist es wichtig, dass...“, „Es gibt jüdische Familien, die verzichten am Schabbat auf...“.

Über Gemeinsamkeiten einsteigen

Denn: Gemeinsamkeiten verbinden uns als Menschen.

Universelle menschliche Themen schaffen Nähe und verhindern, dass Kinder jüdische Traditionen als fremd oder exotisch erleben. Familie, Feste, Regeln, Dankbarkeit oder Zusammenhalt: Starten Sie mit dem, was allen vertraut ist und stellen Sie dann spezifische Bezüge zum Judentum her.

Die Lebenswelt der Kinder aktiv einbeziehen!

Denn: Die eigene Lebenswelt gibt Sicherheit. Und Unterschiede sind ganz normal.

Essgewohnheiten, Allergien, Feste, Rituale: Knüpfen Sie an alltägliche Erfahrungen der Kinder an und stellen Sie Parallelen her: Was sind eure Essgewohnheiten? Gibt es etwas, das ihr nicht esst? Habt ihr ein Einschlafritual? Feiert ihr Feste mit bestimmten Liedern? Die Kinder nehmen Unterschiede so als normalen Teil menschlicher Vielfalt wahr.

Keine Exotisierung!

Denn: Exotisierung verunsichert und sorgt dafür, dass wir uns fremd fühlen.

Stellen Sie religiöse Rituale nicht als geheimnisvoll oder außergewöhnlich dar, sondern betonen Sie ihren Sinn im Alltag oder im Jahreskreislauf. Es geht um menschliche Themen, die alle kennen – nicht um Fremdes, das schwer zu verstehen ist.





Berlin

Jüdisch

Museum!

Berlin, Jüdisch, Museum!

- Miteinander reden, nachdenken
- ▲ Darum geht's: Kategorien und Zuschreibungen hinterfragen

ANOHA ist die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin. Wenn Sie den Kindern vom geplanten Besuch im ANOHA erzählen, sind die Worte Berlin, Jüdisch und Museum tolle Sprungbretter für einen Austausch über Fragen wie: Was macht uns als Menschen aus? Was haben wir mit anderen gemeinsam? Wie ähnlich sind wir uns? Wie anders sind wir als andere? Und was kann ein Museum darüber erzählen? Nutzen Sie dafür die folgenden drei Gesprächsimpulse.

Berlin

Berlin ist die Stadt, in der wir alle leben. Sind wir also alle Berliner? Ja! Ja? Oder sind nur die von uns Berlinerinnen, die auch in Berlin geboren wurden? Stellt euch mal vor: Ein Mädchen wird in Berlin geboren und zieht mit ihrer Familie nach München, als sie 2 Jahre alt ist. In München wird sie groß, kennt sich aus, und sie spricht sogar den bayerischen Dialekt. Was glaubt ihr: Fühlt sie sich als Münchnerin oder als Berlinerin? Kann sie sich als Münchnerin und Berlinerin fühlen? Kann sie selbst entscheiden, das eine oder das andere zu sein? Vielleicht fühlt sie sich vor allem als Mädchen oder Schülerin oder Breakdancerin. Vielleicht ist ihr der Ort, an dem sie lebt, gar nicht wichtig. Auch das kann sein.

Tipp

Was verbinden die Kinder ganz persönlich damit, Berliner zu sein? Was denken sie: Wer ist Berlinerin? Warum? Und wer darf das eigentlich bestimmen?



Jüdisch

Nach dem jüdischen Regelwerk gilt als jüdisch, wer eine jüdische Mutter hat oder wer vor einem Rabbinatsgericht zum Judentum übergetreten ist. Für manche ist außerdem jüdisch, wer einen jüdischen Vater hat, auch wenn die Mutter nicht jüdisch ist.

Das Judentum kennt Feiertage, Feste, Gebote, Geschichten, Gebete. Und jeder jüdische Mensch lebt sein Jüdischsein anders. Manche haben eine enge Beziehung zur Religion, Tradition und jüdischen Kultur. Andere sind gar nicht gläubig, essen aber trotzdem koscher oder feiern die Feiertage oder nur manche oder gar nicht. Und genau wie das Mädchen in unserem ersten Beispiel fühlen sie sich vielleicht vor allem als Mädchen oder Schülerin oder Breakdancerin – und vielleicht ist das Mädchen ja auch Jüdin?

Jüdischsein und Berlinersein sind Facetten der Persönlichkeit, die für jeden Menschen von unterschiedlicher Bedeutung sein können. Es gibt nicht *die* Berlinerin und *den* Münchner, und es gibt auch nicht *das* Jüdischsein – es gibt eine unglaublich schöne Vielfalt an Menschen.

Tipp

Was fällt der Gruppe zum Wort „jüdisch“ ein? Kennen die Kinder Juden und Jüdinnen? Wissen sie, welche Religionen die anderen Kinder haben? Was bedeutet Religion für sie – ihre eigene und die der anderen?

Museum

Kennt ihr Museen? Was macht ein Museum? Genau! Museen sammeln, stellen aus, bewahren, vermitteln, forschen und erzählen. Es geht um Dinge, die sonst vielleicht verloren gehen oder vergessen werden. Was erzählt das Jüdische Museum Berlin? Es erzählt vom jüdischen Glauben, von jüdischen Festen und Feiertagen und Regeln, von jüdischen Sportlerinnen oder Künstlern oder Fernsehstars, von Müttern und Vätern und Kindern, von Berlinerinnen und Münchnern. Es erzählt von Menschen, die geforscht, geschrieben, nachgedacht und Musik gemacht haben. Von jüdischen Kunsthandwerkerinnen, die ihren eigenen Weg gegangen sind. Von einem jüdischen Warenhausbesitzer, der Bücher geliebt und gemacht hat. Von einem Mann, der während der Zeit des Nationalsozialismus in einem Versteck aus alten Zeitungen neue gebastelt hat. Von jüdischem Leben in Deutschland, in seiner ganzen Vielfalt. Und ANOHA, die Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin, erzählt die Geschichte der Arche Noah. Weil diese Geschichte in der *Tora* steht – dem wichtigsten Buch für Jüdinnen und Juden. Die Tora wird jedes Jahr einmal komplett in der Synagoge gelesen. So kann man immer wieder darüber nachdenken, worum es in der Geschichte geht und mit anderen darüber reden. Auch das geht in einem Museum: Andere Menschen treffen und sich mit ihnen austauschen.

Tipp

Ob mit der Familie, der Schulklasse oder der Kitagruppe – bestimmt waren die Kinder schon in einem Museum! Welches haben sie besucht? Was gab es da zu sehen, zu hören, zu erleben? Nutzen Sie den Gesprächsimpuls und überlegen Sie gemeinsam: Was ist ein Museum? Was macht es eigentlich? Und warum?

Sammeln Sie die wichtigsten Aussagen der Kinder zum Impuls „Berlin, Jüdisch, Museum!“ – und sprechen Sie nach dem Besuch im ANOHA noch einmal über die Fragen: Hat sich etwas verändert? Was sehen die Kinder anders?